

Ärzte haben die Tränenwege im Auge

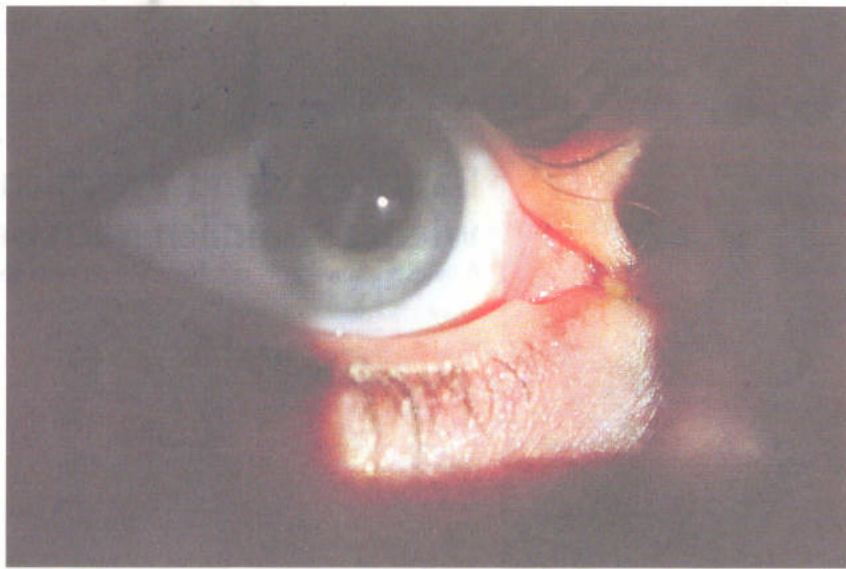
Mit einem einen Millimeter dünnen Endoskop werden am St.-Josefs-Hospital Verengungen im Tränenkanal operiert

Von Jens Stubbe

ALTENHAGEN.

Die alten Araber waren einst führend in der Medizin. Mit Pferdehaaren haben sie gegen 800 nach Christus entzündete und verstopfte Tränenwege gereinigt. Und das Prinzip, mit ganz dünnen Instrumenten in die Kanäle einzudringen, hat sich - von der Augenklinik des St.-Josefs-Hospitals der katholischen Krankenhaus GmbH ausgehend - bundesweit durchgesetzt. Das Tierhaar des Medicus ist einem Endoskop gewichen - nur einen Millimeter dünn.

„Anfangs“, sagt Professor Hans-Werner Meyer-Rüsenberg, „da sind wir noch belächelt worden.“ Viel zu klein und zu zerbrechlich seien die



In diesen Augenwinkel mündet der Tränenkanal. Mit Hilfe eines feinen Endoskops werden am St.-Josefs-Hospital die Kanäle zwischen Nase und Auge operiert. Prof. Hans-Werner Meyer-Rüsenberg hat das moderne Gerät und die Methode mitentwickelt. Fotos: Michael Kleinrensing

Instrumente, so die Konkurrenz. An der Augenklinik Hagen aber waren Meyer-Rüsenberg und sein Team von der schonenden Operationsmethode, die schmerzhaft und folgenreiche Hautschnitte erspart, überzeugt. „Wir verfü-

gen durch stetige Weiterentwicklung heute über ein sehr ausgereiftes Operationsinstrument, dessen Anwendung für die Patienten eine große Erleichterung darstellt.“

Was sich mittlerweile in der ganzen Republik herumgesprochen hat. „Rund 4000 Operationen an den Tränenwegen gibt es deutschlandweit, gut ein Viertel der Patienten kommt zu uns nach

Hagen“, so Professor Hans-Werner Meyer-Rüsenberg, „ich glaube nicht, dass es in Europa eine Klinik gibt, die mehr auf diesem Gebiet macht.“

An der Universitätsklinik in Münster ist Meyer-Rüsenberg ausgebildet worden und hat sich dort habilitiert. „Schon

dort haben wir uns sehr intensiv mit Tränenwegen beschäftigt“, sagt er heute. 1989 kam er nach Hagen, 1990 wurde er Direktor der Augen-Klinik und Lehrstuhlinhaber an der Privatuniversität Witten/Herdecke. Mitte der 90er Jahre hat Professor Hans-Werner Meyer-Rüsenberg den Entwickler eines Spezialendoskops kennengelernt. „Grundlage bildeten Endoskope, wie sie bei Gallengangsspiegelungen ein-

gesetzt wurden“, so Meyer-Rüsenberg. „Er war weltweit der einzige, der ein Gerät herstellen konnte, mit dem man in Tränenwege eindringen kann. Hier bei uns an der Klinik haben wir die Technik gemeinsam mit der Augen-

Darmstadt immer weiterentwickelt.“ Mittlerweile sind Meyer-Rüsenberg und die anderen Mediziner der Augenklinik Hagen weltweit gefragte Experten. An zwei Universitäten in China haben sie ihr Verfahren vorgestellt. Sie waren als Referenten zu Gast in den USA und in Indien.

„In der Regel kommen Patienten zu uns, weil das Auge andauernd trânt“, so Professor Meyer-Rüsenberg, „das kann zu einer immensen Belastung werden. Punktförmige Verwachsungen sind in der Regel die Ursache.“ Vom Auge bis zur Nase erstrecken sich die sensiblen Tränenwe-

ge. Ist der rund zwei Zentimeter lange Kanal an einer Stelle verstopft, bildet sich schnell ein Herd für Bakterien. Schmerzhaft und äußerlich sichtbare Entzündungen können die Folge sein.

Sobald der Verschluss im Kanal lokalisiert ist, führen die Mediziner über den gleichen Zugang einen Bohrer oder einen Laser ein. Unter ständiger Kontrolle durch eine Mini-Kamera mit höchster Auflö-

sung wird die Verengung per Laser oder Bohrer geöffnet. „Abschließend“, so erklärt Professor Hans-Werner Meyer-Rüsenberg, „wird ein dünner Silikon Schlauch in die Tränenwege eingelegt. Der ver-

bleibt dort für drei bis sechs Monate.“ Er dient als eine Art Platzhalter, damit es nicht zu erneuten Verklebungen oder zu einem erneuten Verschluss des Tränenwegs kommen kann. In den wenigen Fällen, in denen eine endoskopische Öffnung nicht gelingt, kann in gleicher Sitzung das Problem durch einen offenen chirurgischen Eingriff beseitigt werden.

Weitere Schwerpunkte neben der allgemeinen operativen Augenheilkunde und der Tränenwegschirurgie an der Augenklinik Hagen sind Laseroperationen insbesondere im plastischen Bereich sowie die Behandlungen von Patienten mit Augapfelver-

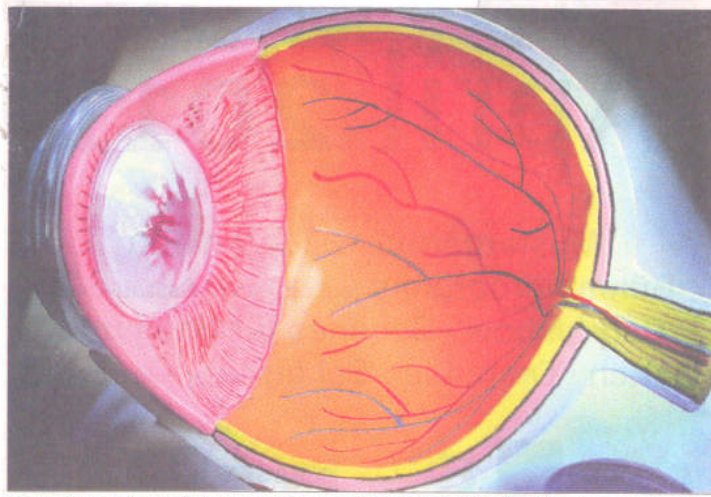
lusten. „Wir setzen hier am Josefs-Hospital mittlerweile Implantate ein, die sich mitbewegen“, so Professor Hans-Werner Meyer-Rüsenberg, „die sind von den natürlichen Augäpfeln nicht mehr zu unterscheiden.“



Prof. Hans-Werner Meyer-Rüsenberg, Direktor der Augenklinik, ist ein Experte in Sachen Tränenwegschirurgie.



Rund 4000 Operationen an den Tränenwegen gibt es deutschlandweit, gut ein Viertel der Patienten kommt zu uns nach Hagen
Professor Hans-Werner Meyer-Rüsenberg



Das Augenmodell zeigt die Innenseite des Augapfels und der Linse, die sich beim Grauen Star entzündet. Auch die allgemeine operative Augenheilkunde spielt eine Rolle am St.-Josefs-Hospital.

Serie
KLINIK Report
 Spitzenmedizin
 made in Hagen

Strahlenklinik:
 Schmerzfrei und millimetergenau

Urogynäkologie:
 Die Rückkehr der Lebensqualität

Neurologische Rehabilitation:
 Das Gehirn ist ein Wunderwerk

heute
 Augenheilkunde:
 Endoskop macht Weg für Tränen frei

Frauenklinik:
 Der beste Start ins Leben

Krebsbehandlung:
 Hoffnungsträger Stammzellen

WP 31.03.2011

St.-Josefs-Hospital
 Dreieckstraße 17
 58097 Hagen
 Tel.: 0 23 31 / 80 50
 Fax: 0 23 31 / 80 52 83
 E-Mail: info@kkh-hagen.de
 Internet: www.kkh-hagen.de

Disziplinen und Betten

Augenheilkunde (37 Betten)
 Prof. Hans-Werner Meyer-Rüsenberg

Allg. und Viszeralchirurgie (64 Betten)
 Dr. Bernward Mölle

Gefäßchirurgie (30 Betten)
 Dr. Paul Budenbender

Unfallchirurgie (25 Betten)
 Andreas Silvio Hengstmann

Plastische Chirurgie (25 Betten)
 Dr. Ingo Kuhfuß

Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie (20 Betten)
 Sechs Belegbetten

Schmerztherapie (10 Betten)
 Dr. Heribert Konder

Anästhesie*
 Dr. Heribert Konder
 Dr. Rald Wolbert

Radiologie*
 Dr. Ewald Filbry



Betten und Fallzahlen*

694 Betten
 22 000 stationäre Patienten pro Jahr
 41 000 ambulante Patienten pro Jahr

Personal*

1355 Mitarbeiter insgesamt
 919 Pflegekräfte
 174 Ärzte
 262 in übrigen Bereichen

Wirtschaftskraft*

Jahresumsatz:
 91 Millionen Euro

*zusammen mit St.-Marien- und St.-Josefs-Hospital